

# Putin und die Bekämpfung des Bösen – Rekonstruktion einer völkischen Weltanschauung

Von Peter Nitschke, Vechta

Seit dem völkerrechtswidrigen Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine ist die europäische Nachkriegsordnung, die auch im Zeitalter des Ost-West-Konflikts einigermaßen gesichert war, nicht mehr gegeben.<sup>1</sup> Putins Begründung des Angriffes auf die Ukraine, die absurder in Verdrehung historischer Tatsachen nicht sein kann, läuft im Grunde auf eine Wiederbelebung einer Politik der Macht und Stärke hinaus, die bereits seit der Antike (etwa im Melier-Dialog des Thukydides) symptomatisch ist für ein Verständnis, dass derjenige sich mit Gewalt nehmen dürfe, wozu er die Macht und den Willen habe. Alle Schwächeren hätten sich demzufolge unterzuordnen.

Seit dem 24. Februar 2022 haben sich viele Analysten im Bereich der Internationalen Beziehungen gefragt, woher dieses zynische Machtinteresse herrührt, das der starke Mann im Kreml demonstriert, wobei er auch bereit ist, über die Opferzahlen auf der eigenen Seite schonungslos hinwegzusehen und im Gegenzug auf brutalste Weise die militärischen Gewaltmaßnahmen bis hin zum systematischen Terror an der Zivilbevölkerung der Ukraine ihren Lauf nehmen zu lassen. Meist wird hier (insbesondere in Deutschland) auf den Philosophen Alexander G. Dugin verwiesen, der als geopolitischer Denker und Protagonist eines Eurasien für die Zukunft Russlands quasi als Spindoctor für Putin genannt wird. Doch auch wenn Dugins verquaste ideologische Lehren für die russische Militärakademie wegen ihres geopolitischen Anteils tatsächlich interessant sind,<sup>2</sup> so ist es dennoch eine medienwirksame Überzeichnung, wenn man meint, er sei der Mann im Hinterkopf von Putin.

Auch wenn offensichtlich der Antriebswille für Putin in geostrategischen Interessen und der Vorstellung einer imperialen Neuordnung der Welt begründet ist, so stellt sich das Ausmaß der Bereitschaft, hierbei mit *allen Mitteln*, d. h. auch skrupellos vorgehen zu *wollen*, dies gar tun zu *dürfen* (wenn nicht sogar zu *müssen*), tieferliegend dar, als dass man es nur mit einer utilitaristischen Machtvision begründen kann. Denn auffälliger Weise macht Putin schon seit Beginn seiner Regimezeit in Russland von einer Wiederbelebung eines theopolitischen Verständnisses Gebrauch. Sein Schulterchluss mit der Russisch-orthodoxen Kirche in der ideologischen Kooperation mit dem Patriarchen von Moskau, Kyrill, führt zu einer normativen Legitimierungsebene,

---

<sup>1</sup> Modifizierte und erweiterte Fassung eines Vortrags, der auf einer internationalen Tagung am Deutschen Historischen Institut Warschau zum Thema *Ostmittel-Europa in der identitätspolitischen Herausforderung: Der Krieg um die Ukraine* am 6. September 2023 vorgetragen wurde.

<sup>2</sup> Vgl. zu Dugin auch *Laqueur*, Putinismus, S. 103 ff.